

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Vision.

Die Masse lärmt und schnaubt und tobt,
Der Eine flucht, der Andere lobt
Und »vive Picquard« tosend schallt's,
Und wieder »à bas Picquard hallt's.
Zwiefpaltig aus dem bunten Chor
Steigt Ruf und Gegenruf empor,
Die Richter seh'n in Seelenruh
Dem wilden Wogendränge zu,
— Adieu droit et justice!

Doch endlich in der heißen Schlacht
Obliegt des düstern Wahnes Macht,
Die Unschuld wird zerdrückt, die Schuld
Sonnt sich an feiler Richter Huld.
In goldgeflückten Schürzen
Geht sie vergnügt spazieren,
In tiefen Schlaf scheint Nemesis
Verenkt, doch ist dies auch gewiß?
— Adieu droit et justice!

Wein! Seht, wie sie das Haupt erhebt,
Wie ihr die Jormesader bebt?
Und jetzt, jetzt greift sie gar zum Schwert,
Sie stürzt hervor, beschwingt, bewehrt
Und singt ihr Racheleid im Lauf
Und scheucht die schlafte Herde auf.
Drückt ihr die Waffen in die Hand
Und rast wie Sturm und Feuerbrand,
— Renais, droit et justice!

So eilt sie, zu des Kerkers Thor
Gefolgt von tausendstimmigem Chor!
„Wir wollen dich befein!“ In Splitter
Zerspringen Chor und Eisengitter.
„Die andern sollen da hinein
Und werden gut behütet sein!
Wenn auch nicht von Gewissensbissen
So doch von andern Kümmernissen.“
— Voila droit et justice!

Drauf eilt man vor's Gerichtsgebäude
Und dieses, samt dem Eingeweide,
Wird, mit der Fackel in der Hand,
Bis auf den Boden abgebrannt.
„Vertilgt bis auf die letzten Reste
Sei dieses Haus, des Unrechts Neste!
Was Frankreichs Ehr in Schmach verkehrte,
Verschwinden soll es von der Erde!“
— Voila droit et justice!

So spricht das Recht, ihr feilen Fälscher,
Wollt ihr noch fürderhin mit wässcher
Verlogenheit das Volk bethör'n?
Dann wird Europas Jorn euch's wehr'n.
Und mit des Schwefels Feuerglut
Wegfegen euern Uebermut,
Und mit dem Schwert Paris, dem großen,
Erbarungslos das Herz durchstoßen!
— Rentrez droit et justice!

Text und Korrekturen.

Die Botschaft Kinleys anlässlich des spanisch-amerikanischen Krieges ist in einem spanischen Blatt wie folgt wiedergegeben. Will sagen korrigiert (wir geben links den überlieferten Urtext, rechts bloß die Korrektur der betreffenden Ausdrücke in Sperrschrift):

Text:

Wir haben im Dienste purer Humanität Cuba erobert und Europa zollt unserer Unvergleichlichkeit gebührende Achtung; denn jene war durchweg unser leitendes Prinzip, im Bunde mit unverbrüchlicher Friedensliebe, der unsern Charakter auszeichnet. Wir unterstützen zudem jede freiheitliche Bestrebung, und wo wir ein anderes Volk für diese erhabene Idee bluten sehen, da sind wir dabei und schöpfen Kraft und Zuversicht an seinem Beispiel.

„Cuba den Cubanern“, so lautet unser Wahlspruch, und wir suchen ihm mit möglichster Schonung zum Siege zu verhelfen. Wir haben es unsern Soldaten an sorgfamer Pflege nicht fehlen lassen, um ihnen den schweren Dienst zu erleichtern; wir haben die Gefangenen mit Milde behandelt und die Friedensbedingungen so gestellt, wie es einer großmütigen, selbstlosen Nation zukommt. Mit- und Nachwelt werden uns das Zeugnis hoher Gesinnung und löblicher Entscheidung nicht vorenthalten und diese grandiosen Tüde werden in den Annalen der Geschichte unauflöslich verzeichnet bleiben.

Man sieht, Text und Korrektur entsprechen einander ungefähr wie Feuer und Wasser und im spanischen Urtext ist der Kontrast der jeweiligen betreffenden Ausdrücke um so markanter, weil dieselben lautlich nur wenig verschieden sind!

In Paris sind Patrioten
Kampfbegierig angeboten:
Wollen unter Schimpfen, Beifgen
Patriotenliga heißen;
Und beweisen zur Genüge
Sich als Patrioten-Lüge!

Telegramm aus Joppleithanien. Durch allerhöchste Gnade ist der Jopp § 14 um ein Jahr verlängert worden.

Er will im April nach Rom — auf dem Capitol frent man sich schon!

Korrektur:

----- plumper
Brutalität -----
----- Unverfroren-
heit ----- Verachtung;
----- gleichneri-
sches ----- ver-
brecherischer Ländergier -----
----- kennzeichnet.
----- schuh-
zöllnerische ----- ver-
schrobene Idee blechen sehen, -----
----- Schröpfen kräftig
und rückwärtslos seinen Schmer-
leib. -----
----- Amerikanern -----
----- Beschönigung

----- grausamen
Plagen ----- statt -----
----- wie
Wilde -----
----- übermütigen, skrupellosen,
----- roher Ge-
winnsucht und gröblicher Ent-
artung -----
----- schamlosen -----
----- Skandalen -----

Der einzige Vernünftige.

In Budapest herrscht gegenwärtig eine Duellepidemie.
Nur ein Einziger hat es gewagt, dem allgemeinen Vorurteil zu trotzen und die Duellforderung abzulehnen. Das Schreiben dieses sehr bekannten und populären Mannes lautet:

„Mein verehrter Herr! Wenn Sie glauben, daß Sie mit dieser Forderung großes Vergnügen machen, so befinden Sie sich in einem Irrtum gewaltiges. Sie verlangen, daß ich des Morgens ganz früh aufstehen soll, um mit Ihnen im Walde zusammenzutreffen. Aber ich sehe nicht gerne früh auf und in dem feuchten Walde würde ich mir gewiß einen Schnupfen holen. Was nun das Pistolenschießen anbetrifft, so habe ich dagegen geradezu eine Antipathie. Denn wenn ich Sie treffen sollte, so wüßte ich mit Ihrem schätzenswerten Leichnam nichts Rechtes anzufangen. Treffen Sie mich aber — und es könnte sich ja ereignen, daß ich auf der Stelle tot bliebe — so wäre ich von dieser Zeit an Ihr erbittertester Gegner, denn ich lasse mir alles gefallen, nur nicht todbeschossen zu werden. Indem ich daher auf Ihr großmütiges Anerbieten Verzicht leiste, bleibe ich Ihr ergebener
Baron Mikos.“

Italienische Anarchisten.

(Zur internationalen Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus.)

Sieht man einen Anarchisten
Von dem Wort zu Chateen schwanken
Und mit unheilvollen Listen
Führen aus den Mordgedanken,
Sind vor Aerger und vor Schreck
Die Regierenden gleich weg.

Und weil jener eine Dumme
Folgte seinem blinden Wahne,
Dieh'n die Weisen gleich die Summe,
Als bekämpften sie Orkane,
Anarchisten sei'n sofort
Anzuweisen Ort für Ort.

Und weil sich zuleht Ancheni
Hat gezeigt als Bösewicht,
Ist Italien, nota bene,
Ganz besonders drauf erpicht,
Zu zerstör'n das Element,
Das sich „Anarchismus“ nennt.

Ach, das ist ja ganz vergebens,
Denn es war das ew'ge Rom
Während seines ganzen Lebens
Angefleckt von dem Symptom,
Das, wie die Geschichte spürt,
In den Anarchismus führt.

Anarchist'sche Wölfe säugten
Nemus schon und Romulus;
Brutus und Lucretia zeigten
Anarchistisch sich zum Schluß;
Und sogar die edlen Gracchen
Wollten es nicht besser machen.

Castus gleichfalls, der bekannte,
Stand als Anarchist wohl da;
Als er sich die Hand verbrannte,
War's auch Mucius Scävola.
Viele ähnliche Berichte
Hat die römische Geschichte.

Man, da seit zweitausend Jahren
Rom des Anarchismus viel
Hat gesehen und erfahren,
Zieht nun steckt man sich das Biel,
Ihr, als gelte es den Motten,
Aus Europa auszurotten.

Erst magst du das Volk, das arme,
Sättigen, Italia!
Erst des Hungers dich erbarme,
Dann ist auch der Zeitpunkt da,
Wo des Anarchismus Pein
Gänzlich wird verschwunden sein!

Avancierter Wunsch.

Er sprach jüngst den Wunsch aus, mehr Adelige im Deutschen Reichstag zu sehen.

Man soll noch so ein halbverhungertes Dichter oder Zeitungsschreiber den Wunsch blos „Vater des Gedankens“ nennen — mindestens Landesvater des Adels tituliert er sich jetzt!